

MONG HAU JAN

Mong Hau Jan, von dessen Dichtung das vorliegende Heft einige Proben bringt, gehörte der ersten der drei Dichtergenerationen an, die die Blütezeit und die mittlere Zeit der Tang-Dichtung bezeichnen. Sein Leben (689 bis 740) fällt zum Teil unter die Regierung des kunstliebenden Kaisers Hüan Dsung, doch ist er nicht wie seine Freunde Wang We und Li Tai Be — um nur die bekanntesten Namen zu nennen — ein Hofdichter geworden. Seine feine, zarte Natur vertrug das geräuschvolle, üppige, z. T. auch etwas frivole Hofleben der Zeit nicht. Er ist ein Freund der Natur, der Einsamkeit, der beschaulichen Betrachtung. Er hat geradezu das Leben eines Einsiedlers geführt. In einer Klausnerhütte beim Hirschtorberg gab er sich in buddhistisch gerichteter Frömmigkeit der Meditation hin oder durchstriefte von dort aus, auf einem Eselchen reitend oder zu Fuß, die einsamen oder von ländlicher Bevölkerung erfüllten Täler des Gebirges. Daher bilden die stillen Freuden eines weltabgeschiedenen Lebens den Inhalt seiner Lieder.

Sein Ruf drang auch an den Hof des Kaisers, und so suchte der etwas jüngere Li Tai Be ihn einmal auf und gewann ihn zum Freunde, wofür mehrere Gedichte, die er ihm widmete, Zeugen sind. Besonders bezeichnend ist darunter, weil es zwischen den Zeilen zugleich das Wesen des Dichter-Eremiten schildert, das Abschiedslied, das Li Tai Be auf dem berühmten „Turm des gelben Kranichs“ dichtete, der eine herrliche Aussicht über die Yangtse-Ebene gewährt:

Am Turm des gelben Kranichs wendet
Der Freund sich von mir.
Ein bunt Gewimmel treibt im Frühling
Den Strom hinunter.
Einsam verliert sich nun das Segel
In blaue Ferne.
Ich schau ihm nach, bis weit am Himmel
Der Strom verdämmert . . .

Dieser Besuch Li Tai Bes und eine Einladung Wang Wes veranlaßten Mong Hau Jan einmal zu einer Reise nach der Hauptstadt, an die Wang We ihn durch ein kleines Amt, das er für ihn beim Kaiser erwirkt hatte, zu fesseln hoffte. Aber als die Freunde eben vertraulich miteinander plauderten, kam unvermutet der Kaiser herbei, der im Verkehr mit den Künstlern an seinem Hof gern das strenge Zeremoniell beiseite ließ. Im letzten Augenblick gelang es Mong Hau Jan, sich der Begegnung durch die Flucht unter ein Bett zu entziehen; doch es half ihm nichts: Wang We verriet seinen Zufluchtsort, und er mußte sich dem Kaiser stellen. Dieser sprach ihm seine Bewunderung für seine Dichtkunst aus, verzichtete aber in richtiger Würdigung seiner Eigenart freundlich darauf, ihn am Hofe festzuhalten, und so durfte Mong Hau Jan frohen Herzens wieder in seine geliebten Berge zurückkehren, die er bis an sein Lebensende nicht wieder verließ.

Von den hier abgedruckten Liedern sind „Am Pfirsichblütenquell“, „Sommerabend“ und „Herbstnacht“ schon in „Die chinesische Literatur“ (Wildpark-Potsdam 1926) veröffentlicht.

ZU DEN ABBILDUNGEN

Tafel 5, ein photographisches Bildnis Richard Wilhelms aus dem Jahre 1926, verdanken wir der Güte der Firma Wasow, München.

Tafel 6, ein Abklatsch nach einem Stein aus Kūfou, stellt Konfuzius dar. Die Inschrift besagt, daß dieser aus dem Jahr 1345 stammt und anlässlich der Ankunft mehrerer

prominenter Schüler, u. a. eines Verwandten der damals herrschenden Dynastie der Yüan, errichtet wurde. Der Steinabklatsch befindet sich im Besitz des Religionshistorischen Museums zu Marburg.

Tafel 7, der heimkehrende Reiter, nach einem Gemälde auf Papier in zarten Farben, das Ma Yüan bezeichnet ist, den man um die Wende des 12. Jahrhunderts anzusetzen pflegt.

Tafel 8, ein ungezeichnetes Gemälde auf Seide: Die drei Freunde: der aus mystischer Tiefe sich herausneigende Kiefernstamm, der seine Früchte darbietet, die die Speise des ewigen Lebens sind, der Bambus, der durch seine Beständigkeit und Reinheit das Bild des

Edlen ist, und das Wunder des Spätwinters, die Pflaumenblüte, die sich aus knorrigem Stamm in leuchtender Unschuld herauslöst, das metaphysische Bild eines höheren Daseins inmitten der dunklen Härte der Welt. Das Blatt stammt wohl aus der Mingzeit.

Die beiden letzten Tafeln sind nach Originalen aus dem Besitz des China-Instituts gefertigt. Die photographischen Aufnahmen besorgte Frl. Elisabeth Hase.

Gegenüber Seite 96 ist ein Holzschnitt aus dem 17. Jahrhundert, Mong Hau Jan darstellend, wiedergegeben. Auch hierzu befindet sich das Original im Besitz des China-Instituts.

Hm.

